



In der **Schreibstube** wird künftig sicher nicht nur mit Feder und Tinte gearbeitet. Der historische Name des „Burgschreibers“ steht moderner Arbeitsweise nicht entgegen.

MOZ-Fotos: S. Jur

## Pilotprojekt im Land Brandenburg

# Der Burgschreiber zieht im Juni in seine Schreibstube

## Potsdam gewährt Stipendium

**Beeskow.** Ab dem 11. Juni werden nicht mehr nur die Zeitungen aufschreiben, was in und um Beeskow geschieht. Am 11. Juni wird der Beeskower Burgschreiber sein Amt antreten, sich mit Historie und Gegenwart der alten Gemäuer, der alten und neuen Kreisstadt und natürlich den Beeskowern bekanntmachen.

„Das Datum haben wir ganz bewußt gewählt“, so Kulturamtsleiter Dr. Wolfgang de Bruyn, „denn am 11. Juni 1991 begannen die Arbeiten zum Wiederaufbau unserer Burg.“

Noch eine Menge Arbeit liegt an. Da wäre zum einen das Wohn- und Arbeitszimmer des Burgschreibers im Atelierhaus, das bis zum 21. April fertiggestellt werden soll, und da wäre die Jury, die den Burgschreiber erst einmal auswählen wird. Diese soll von Landrat Dr. Jürgen Schröter und Bürgermeister Fritz Taschenberger gemeinsam benannt werden. Mitarbeiten sollen auf alle Fälle Burgdirektor Herbert Schirmer, Kulturamtsleiter de Bruyn, ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung, ein sachkundiger Bürger, zwei Literaturprofis und in den kommenden Jahren der vorherige Burgschreiber. Denn die Stelle wird in jedem Jahr neu ausgeschrieben. Der Schreiber ist dann für sechs Monate angestellt. 1200 Mark Entlohnung wird der Burgschreiber erhalten. „Ein

Förderstipendium, das das Kulturministerium des Landes zur Verfügung stellt und das uns erst einmal bis 1995 sicher ist“, so de Bruyn.

Das Schreiberprojekt ist in gewissem Sinne ein Experiment. Jedenfalls für Brandenburg. Auch aus den anderen neuen Bundesländern sind ähnliche Vorhaben nicht bekannt. „In den alten Bundesländern gibt es wohl so um die 50 Stadt-, Burg- und Turmschreiber. Die Stellen wurden in den 70er Jahren eingerichtet, auch um den Menschen das Schreiben wieder näherzubringen. Telefon und Fax lösten immer mehr den persönlichen Brief ab, dem wollte man entgegenwirken“, so der Kulturamtsleiter. Dieses Ziel soll auch in Beeskow verfolgt werden, in der Schreibstube auf der Burg, in der über persönliche Texte gesprochen werden kann. Außerdem können Schulen, beispielsweise für den Literaturunterricht, den Burgschreiber einladen. Die Ergebnisse der Burgschreiberarbeiten, sprich seine in und über Beeskow gefertigten Texte, sollen natürlich auch veröffentlicht werden. Entweder während seiner Amtszeit in der Presse oder auch in Broschürenform. „Das ist sicher auch davon abhängig, wer den Zuschlag erhält“, sagt de Bruyn, der am liebsten einen Brandenburger in der Schreibstube sehen will.

OLAF GARDT